

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugpreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bezogen und abgeholt vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.20 Mk., monatlich 74 Pfg. (Schlusszahl in den Monatsgebühren, mit Ausnahme von Sonntags- und Feiertagen. Unsere Anzeigenausleger und Ausgabereisen, sowie alle Postanfragen und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die für den Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 25 Pf. auswärts 30 Pf. für Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 40 Pf., sonst 50 Pf. Bei größeren Abzählungen sprechen wir ab. Anzeigenannahme bis spätestens 4 Uhr vormittags. Für Briefe im Postfach Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Postwechsel erfolgt. Das Manuskript nicht demütlich lesbar ist.

Verrechnung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 130.

Mittwoch, den 7. Juni 1916.

11. Jahrgang.

Die Panzerfeste Vaux in deutschem Besitz!

Ein englischer Panzerkreuzer mit Lord Kitchener und seinem Stab an Bord gesunken. — Die englischen Verluste in der Schlacht am Stagerak. — Erbitterte Fortsetzung der russischen Offensive an der besarabischen Front. — Zahlreiche Angriffe österreichisch-ungarischer Flieger auf italienische Bahnhöfe. — Die Beute der ersten fünf Junitage an der italienischen Front. — Die griechische Küste blockiert.

Eine neue Reichstagsrede des Reichkanzlers von Bethmann-Hollweg. — Eine Ansprache des Kaisers an die Kämpfer vom Stagerak. Die Kreditvorlage vom Reichstage angenommen.

Kitchener auf der Reise nach Rußland ertrunken.

Die britische Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende der großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff Hampshire, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, in der Nacht zum Montag westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde. Die See war sehr stürmisch, und obwohl sofort die möglichsten Schritte unternommen wurden um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davon gekommen ist. (W. T. B.)

Lord Kitchener samt seinem Stabe ertrunken! Die Nachricht geht zu den großen Sensationen nicht nur des Weltkrieges, sondern der Weltgeschichte überhaupt. Man mag hierin das Warten der Nemesis erkennen, denn wenn Kitchener auch nicht zu den unmittelbaren Anführern des Krieges gehört, so war er doch mit schwerster Blutsschuld beladen. Als Kriegsminister war er die Seele des englischen Widerstandes. Das englische Volk vertraute ihm rückhaltlos, baute einen großen Teil seiner Sieges- und Zukunftshoffnungen auf seine eiserne Energie, auf seinen unbeugsamen, vor nichts zurückschreitenden Willen. Finster, rücksichtslos bis zur Brutalität, aber zielbewußt und von echt englischer Zähigkeit, war er ein Typus des politischen Menschen des modernen Englands. Auch er hat zu Beginn des Krieges davon gesprochen, England werde, wenn es sein müsse, den Krieg zwanzig Jahre fortsetzen. Ob die englischen Niederlagen im Landkrieg, ob die furchtbaren Verluste in der Seeschlacht am Stagerak auf ihn Eindruck gemacht haben? Wir glauben es kaum. Es war ein Gewaltmensch, für den es keinerlei Moral gab. Er hat nach der Schlacht von Dardanelles die Mahdisten, die in seine Gewalt fielen, in der entsetzlichsten Weise abgeschlachtet lassen und hat im Südafrikanischen Kriege 26 000 Bürenfrauen und Kinder in englische Konzentrationslager gesteckt und mit voller Absicht verhungern lassen. Diesen Mann, an dessen Händen das Blut von Tausenden und aber Tausenden fließt, hat nun sein Schicksal erreicht. Die Nachricht wird ihren Eindruck in England, wo die Gemüter infolge des Ausgangs der Seeschlacht ohnehin sehr bedrückt sind, nicht verfehlen.

Der Panzerkreuzer Hampshire war 1908 von Stöpel gelassen, verdrängte 11 000 Tonnen und hatte eine Besatzung von 650 Mann. Wenn er auf der Reise nach Rußland (zunächst also wohl nach Norwegen?) sich westlich der Orkney-Inseln befand, so muß er aus Liverpool oder einem anderen westlichen Hafen ausgelaufen sein, wodurch die Gefahren der Seefahrt kaum verringert wurden, da deutsche Unterseeboote sich auch schon früher in jenen Gewässern gezeigt hatten.

Die Begleitung Kitcheners.

(Melbung des Reuterschen Büros.) Amtlich wird in London gemeldet: Kitchener hatte nur den ihm persönlich zugehörigen Stab mit sich, sowie einen Beamten des Auswärtigen Amtes und zwei Vertreter des Munitionswesens. Lord Kitchener befand sich auf Einladung des Zaren und im Auftrage der britischen Regierung auf dem Wege nach Rußland, um wichtige militärische und finanzielle Fragen zu besprechen.

Aufnahme der Todesnachricht in London.

Das Reutersche Büro meldet ferner: Der Tod Kitcheners verursachte in den Kreisen der City große Sensation, hatte aber keine besondere Wirkung auf die Börse. Die baltische Börse wurde beim Empfang der Nachricht für den Rest des Tages geschlossen.

Die Berliner Presse zum Tode Kitcheners.

(Drahtnachricht.) Zum Untergang Lord Kitcheners und seines Stabes auf der Hampshire sagt das Berliner Tageblatt: England sammelt unheilvolle Tage. Zu allen kriegerischen Misserfolgen sei jetzt der Tod des einzigen Mannes hinzugekommen, der den Engländern als

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 7. Juni vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberösterreichische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feind bislang noch gehaltene Rest des Dorfes, sowie die westlich und südwestlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhen Gelände südwestlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometer ist damit in unserem Besitze. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl von Gefangenen gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen gestern abend starke französische Kräfte nach kräftiger Artillerievorbereitung zu drei mal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien an der Sauretteshöhe vor. Der Gegner ist abgeschlagen. Die Stellung läßt sich in unserer Hand.

Auf dem östlichen Maasufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Collette-Wald und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Vaux ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Einmalig wurde sie schon am 2. Juni durch die erste Kompanie des Paderborner Infanterie-Regimentes unter Führung des Leutnants Kadow gestürmt; der dabei durch Pioniere der ersten Kompanie des Reserve-Pionierbataillons 20 unter Leutnant der Reserve Kadow bewußt unterstützt wurde. Der Sturmung folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe.

Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei dem gestrigen vergeblichen Entsatzversuch eingebrachten Gefangenen über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden.

Auch die Kämpfe um die Höhe beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Angriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen. Neben den Paderbornern haben sich auch andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan.

Seine Majestät der Kaiser haben dem Leutnant Kadow den Orden Pour le mérite verliehen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. (W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Autorität galt in allen Fragen des Landkrieges. Er sei unser grausamster Feind gewesen, der Erfinder auch der Auslieferung. Im Botschafterzeitung heißt es, daß Kitchener den Tod auf dem Schlachtfeld sterben werde, sei von jeher unwahrscheinlich gewesen, denn seine Kriege habe er meist gegen arme halbnaakte Wilde geführt. Mit ihm sei jedenfalls ein großer und geschickter Organisator aber auch einer der gefährlichsten Schürern des Weltkrieges gehörte. Wenn je die Weltgeschichte das Weltgericht darstellte, so sei es in dem Augenblick gewesen, da das tobringende Geschloß in die Flanke des stolzen Schiffes fuhr, das den englischen Heerführer nach Rußland bringen sollte, wo er wahrscheinlich den letzten verzweifeltsten Widerstand der Russen gegen die eiserne Umklammerung Hindenburgs organisieren wollte.

Noch sieben englische Kriegsschiffe vermisst. Die Badische Presse meldet telegraphisch aus Berlin: Es werden noch weiter eingegangenen Telegrammen

noch sieben englische Kriegsschiffe vermisst, die seit der Nordsee-Schlacht nicht in die englischen Heimat Häfen zurückgekehrt sind.

Der Untergang des Warspite.

Wie die Kieler Neuzeit. Nachr. erfahren, hat das Linienschiff König im Kampfe gegen das britische Großkampfschiff Warspite gestanden. Auf König wurde beobachtet, daß infolge schwerer Treffer auf dem Schiffe eine ungeheure Explosion erfolgte, wonach Warspite in außerordentlich kurzer Zeit gesunken ist.

Die englischen Verluste am Stagerak.

Wie aus London gemeldet wird, sind bei der Seeschlacht in der Nordsee von den englischen Schiffen mehr als 6000 Mann ertrunken. Unter den umgekommenen Offizieren befanden sich Angehörige der ersten Familien des Königreichs, zum Teil persönliche Freunde des Königs Georg. Telegraf betont, daß die Verluste an Offizieren und Mannschaften eine Katastrophe bedeuten, da sie nicht ersetzt werden könnten.

Die Stärke der beiden Geschwader in der Seeschlacht.

Nach einer Privatinformation der Wasser Rat. Stg. bestand bei dem großen Seekampf in der Nordsee das englische Geschwader aus 62, das deutsche aus 45 Kriegsschiffen.

Englische Vorsichtsmaßnahmen.

Die Züricher Blätter bestätigen in indirekten Londoner Telegrammen, daß die englische Regierung besondere Vorsichtsmaßnahmen gegen die Gefahr eines deutschen Flottenvorstoßes auf die englische Ostküste getroffen hat und daß die Hafengebiete der östlichen Grafschaften durch die Fortweisung der Ausländer und die Einführung des Passzwanges auch für englische Besucher tatsächlich als Kriegsgefahrzonen behandelt werden.

England fügt Norwegen Millionen Schaden zu!

Politiken meldet aus Bergen: Infolge der Weigerung Englands, die norwegische Fischereiflotte mit Kohlen zu versehen, konnte diese nicht an der Fischeret bei Island teilnehmen. Dadurch entstand für Norwegen ein Verlust von vielen Millionen Kronen. Nunmehr veröffentlicht der norwegische Fischereidirektor eine Mitteilung, wonach England zur Kohlenlieferung unter der Bedingung bereit ist, daß Norwegen den gesamten Fang mit der Franzproduktion an England verkauft. Die Kontrakte mit England sind jetzt geregelt, die Kohlen beginnen bereits einzutreffen. Somit haben sich die Norweger der englischen Bedingung unterworfen. (W. T. B.)

Verdun vor dem Fall?

Der Abtn. Volksztg. zufolge bereitet der Berichterstatter des Secolo die öffentliche Meinung auf den Fall Verdun vor, fügt aber hinzu, wenn die Franzosen Verdun preisgäben, bleibe die Hauptlinie ihres Heeres unverändert.

Die Vernichtungsschlacht bei Verdun.

Von besonderer militärischer Seite wird der W. Z. zufolge in der Züricher Post die Bilanz der 22 Kriegsmomente gezogen. Dabei wird über die Verdunsschlacht gesagt: Schon in der ersten Woche des Kampfes um Verdun sprach ein italienischer Militärkritiker von einer Vernichtungsschlacht. In der Tat, je länger die Schlacht währt, desto mehr kommt zum Ausdruck, daß es sich hier um einen von der Entente früher schon so oft betonten Abnutzungskrieg in seiner schärfsten Form handelt. Aber der Abnutzungskrieg wendet sich gegen diejenigen, die das Wort zunächst gebrauchte haben.

Eine Geheimföhung der französischen Kammer.

Nach Meldungen aus Paris veröffentlichten dortige Blätter die Nachricht, daß die französischen Regierungskreisen zur Beruhigung der künstlich erregten Par-